

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN

HANS MARTIN SCHALLER

38. Jahrgang

1982

BÖHLAU VERLAG KÖLN WIEN

Ein angeblicher Text zum Bußgang von Canossa: „De paenitentia regum“

Von

Claudia Märtl

Im dritten Band der *Libelli de lite* veröffentlichte H. Böhmer einen kurzen Text, dem er den Titel „De paenitentia regum“ gab. Er entnahm ihn der Handschrift Bamberg, Staatsbibliothek Can. 9 (P.I.9), die in ihrem jüngeren Teil (12. Jh.) unter anderem Materialien zur Geschichte des Investiturstreits enthält, und vermutete, wie bereits vor ihm F. H. Knust, der Autor habe mit seiner Aneinanderreihung von patristischen Zitaten zur Buße der „israelitischen Könige“ ein Thema des Investiturstreits aufgegriffen: Er habe mit dieser Sentenzensammlung darlegen wollen, daß die Würde des Königtums durch derlei Vorfälle nicht beeinträchtigt werde¹. Diese Überlegungen Knusts und Böhmers wurden übernommen und weitergeführt von U.-R. Blumenthal; sie trat wie Böhmer für eine Entstehung des Textes anläßlich der Ereignisse von Canossa 1077 ein und edierte eine etwas umfangreichere Fassung, die ihrer Meinung nach die propagandistische Absicht der königstreuen Ideologen stärker zum Ausdruck bringt, aus zwei weiteren Handschriften des 12. Jh. (San Daniele del Friuli, Biblioteca Comunale Guarneriana 203 und Fulda, Landesbibliothek Aa Theologie 36 4^o)².

Die Identifizierung der Sentenzensammlung als eines proköniglichen Werks beruht jedoch auf einem Irrtum Knusts und Böhmers, die offensichtlich durch den übrigen Inhalt von Bamberg Can. 9 veranlaßt wurden, auch hinter den *Testimonia*

¹) De paenitentia regum, ed. H. B ö h m e r, MGH Ldl 3 (1897) S. 609 f. Als Beispiel der Einordnung vgl. Harald Z i m m e r m a n n, Der Canossagang von 1077: Wirkungen und Wirklichkeit (Abh. Mainz 1975) S. 164 mit Anm. 316; in der italienischen Fassung dieser Abhandlung Canossa 1077. Storia e attualità (1977) S. 105 und S. 181. – Böhmer trennte den Text durch einen eigenen Titel von den anschließend S. 610 ff. gedruckten „De investitura regali collectanea“ ab, da er der von F. H. K n u s t, Archiv 7 (1830) S. 823, vertretenen These, die beiden Stücke stammten vom selben Autor, nicht unbedingt zustimmte, vgl. MGH Ldl 3 S. 608. In der Bamberger Hs. werden die Sentenzen als *Testimonia de penitencia Salemonis* bezeichnet. – Zum Inhalt der Hs. vgl. Katalog der Handschriften der königlichen Bibliothek zu Bamberg 1.1, hg. von F. L e i t s c h u h – H. F i s c h e r (1903) S. 866 ff. und zuletzt Jutta K r i m m - B e u m a n n, Der Traktat „De investitura episcoporum“ von 1109, DA 33 (1977) S. 57 f.

²) Uta-Renate B l u m e n t h a l, Canossa and Royal Ideology in 1077: Two Unknown Manuscripts of De penitencia regis Salomonis, Manuscripta 22 (1978) S. 91–96. Vgl. Rudolf S c h i e f f e r, DA 35 (1979) S. 638. – Die Hs. Fulda, Landesbibliothek Aa Theologie 36 4^o stammt, um Blumenthals Angaben zu ergänzen, aus dem Kloster Weingarten, vgl. Karl L ö f f l e r, Die Handschriften des Klosters Weingarten (Zentralblatt für Bibliothekswesen, Beiheft 41, 1912) S. 87. Zum Inhalt dieser Hs. vgl. Artur L a n d g r a f, Werke aus dem Bereich der Summa Sententiarum und Anselms von Laon, Divus Thomas 14 (1936) S. 213 f. und unten Anm. 19.

de penitencia Salemonis (wie sie in dieser Handschrift heißen) ein politisches Motiv der Abfassung zu vermuten; die vermeintlich umfassendere Thematik des Textes sollte wohl durch die von Böhmer gewählte Überschrift „de paenitentia regum“ zum Ausdruck gebracht werden. Wenn man allein aus dem Umstand, daß die Sentenzensammlung in Bamberg Can. 9 inmitten von Dokumenten aus dem Investiturstreit überliefert ist, auf einen polemischen Charakter schließen wollte, müßte man auch die von Knust nicht erwähnten und von Böhmer nicht gedruckten Stücke über die drei Marien der Evangelien und den Antichrist, die den *Testimonia de penitencia Salemonis* unmittelbar vorausgehen bzw. ihnen folgen, in dieser Richtung interpretieren³. Ebenso wenig wie diese Texte verdanken die Sentenzen über Salomons Buße ihre Entstehung der Diskussion während des Investiturstreits. Den Anlaß zur Zusammenstellung der *Testimonia* bot nicht die Tatsache, daß ein König Buße tat, wofür man auch David hätte anführen können, sondern die bereits vor dem Investiturstreit erörterte theologische Frage, ob Salomon Buße getan und damit die ihm aufgrund seiner Verfehlungen (Götzendienst usw.) drohende ewige Verdammnis abgewendet habe. Die bis in die Neuzeit reichende Beschäftigung mit diesem Thema brachte Texte verschiedener Art mit einem allmählich anwachsenden Grundbestand von Exzerpten hervor, die vereinzelt schon vor Böhmer gedruckt waren⁴.

³) Fol. 106 bis 113 der Bamberger Hs. bilden einen von derselben Hand mit verschiedenen Exzerpten vollgeschriebenen Quaternio. Er enthält folgende, im Bamberger Katalog (wie Anm. 1 S. 867) nur sehr knapp behandelte Stücke: 1. fol. 106^r Text über die drei Marien der Evangelien (*Ex testimoniis quatuor euangeliorum et ex epistola Ieronimi contra Heleudium. Sancta Maria mater domini ... cuius omnipotentia est inseparabilis*), an den eine kurze Notiz über Verwandtschaftsverhältnisse der hl. Anna und Abstammung des hl. Servatius angehängt ist (*Esmeria et Anna fuerunt sorores ... Alyas autem Passograssum*). Der gleiche Text wurde aus einer von Kloster Ebrach (Diöz. Bamberg) nach Pomuc gelangten Hs. ediert von Kurt Reindell, Ein Legendar des 12. Jh. aus dem Kloster Pomuc (Diöz. Prag), in: Festschrift Max Spindler (1969) S. 151f.; ähnliche Texte s. bei Max Förster, Die Legende vom Trinubium der hl. Anna, in: Probleme der englischen Sprache und Kultur. Festschrift Johannes Hoops (Germanische Bibliothek 2,20 [1925]) S. 113 und S. 115. – 2. fol. 106^r–106^v *Testimonia de penitencia Salemonis* – 3. fol. 106^v–107^r Abhandlung über Taten und Ende des Antichrist, in der sich – im Gegensatz zu vergleichbaren Texten (zu diesen vgl. Horst Dieter Rauh, das Bild des Antichrist im Mittelalter: Von Tyconius zum deutschen Symbolismus [21979]) – keine Anspielung auf das *imperium Romanum* als das letzte Reich findet (*Legitur Antechristus de Dan filio Iacob concubinali nasciturus ... placare sibi dominum*). Nach U.-R. Blumenthal (wie Anm. 2, S. 94) folgt auch in der Hs. Fulda Aa Theol. 36 4^o dieser noch unedierte Traktat auf die Sentenzensammlung zur Buße Salomons. – 4. fol. 107^r Text über die Vorzeichen des Weltendes (*Hec sunt XV signa XV dierum ante diem iudicii, quas inuenit beatus Ieronimus in annalibus Hebreorum. Prima die eriget se mare ... Dies enim domini sicut fur ita in nocte ueniet.*). Beda (?), De quindecim signis, Migne PL 94 Sp. 555; vgl. William W. Hest, The Fifteen Signs before Doomsday (1952) S. 24f.; weitere Literatur s. ebda. S. 35ff. – 5. fol. 107^r–110^v Die von H. Böhmer so genannten „De investitura regali collectanea“ (MGH Ldl 3 S. 610–614). – 6. fol. 110^v–113^v Ein Papstkatalog, der mit Hormisda abbricht. – Die Texte 1 bis 4 stehen in derselben Reihenfolge auch in der Hs. Wien, Österreichische Nationalbibliothek 2221 (13. Jh.), fol. 190^v–192^r.

⁴) Vgl. Marc Bloch, La vie d'outre-tombe du roi Salomon, Revue belge de philologie et d'histoire 4 (1925) S. 349–377 (abgedruckt in ders., Mélanges historiques 2 [1963] S. 920–938); Anscario Mündó, Una lettera di S. Pier Damiani sulla salvezza di Salomone, Benedictina 5 (1951) S. 19–26; Richard W. Hunt, Appendix zu: Raphael Loewe, Alexander

Um den Gang der Diskussion über Salomons Buße grob zu skizzieren: Nach widersprüchlichen und zweifelnden Aussagen der Kirchenväter vertrat erstmals der spanische Mönch Bacharius um 400 mit Bestimmtheit die Ansicht, Salomon habe die Verzeihung Gottes durch Buße erlangt, die er heimlich geleistet habe, weswegen in den heiligen Schriften nichts davon zu lesen sei; als Beweis dient ihm das Begräbnis des Königs bei seinen Vätern, das einem beharrlichen Sünder sicher verweigert worden wäre⁵. Diese Stelle zitiert Fulbert von Chartres in einem auf Sommer 1024 datierbaren Brief an seinen Schüler Hildegard⁶. Er fügt zwei Bacharius widersprechende Äußerungen Bedas und Hrabans hinzu, ohne selbst eine Lösung des Problems anzugeben⁷. Wie Fulbert im Anfangsteil seines Schreibens bemerkt, sendet er Hildegard die folgenden Exzerpte, damit dieser sie Herzog Wilhelm V. von Aquitanien († 1030) erläutern könne, der nach dem endgültigen Schicksal Salomons (*de fine Salomonis*) gefragt hatte. Der bei Fulbert sichtbare Ansatz, einen Überblick über die verschiedenen Meinungen zu gewinnen, führt vielleicht noch im 11. Jh. zur Entstehung anonymer Florilegien, die ihrerseits wieder von bekannten Autoren verwendet werden. Im Kern ähneln die an Umfang unterschiedlichen Texte meist der Aneinanderreihung von Väterzitaten, wie sie H. Böhmer publiziert hatte. H. Weisweiler hat eine kurze Fassung des Florilegs, die dem Text Böhmers sehr nahekommt, in seinen Incipitkatalog der Sentenzen der Schule Anselms von Laon und Wilhelms von Champeaux aufgenommen⁸. Eine um zwei Abschnitte erweiterte Form fügte Lambert von St. Omer als Kapitel 87 seinem um 1120 kompilierten Liber Floridus ein⁹. Größere

Neckam's Knowledge of Hebrew, *Medieval and Renaissance Studies* 4 (1958) S. 29–34. – Diese Studien bieten einen Überblick über die Tradition jüdischer und christlicher Überlegungen zu Salomons Schicksal, wobei M u n d ó und H u n t sich auf die Texte selbst konzentrieren, während B l o c h stärker hagiographische und ikonographische Aspekte behandelt.

⁵) Bacharius, *Epistula ad Ianuarium* c. 12, Migne PL 20 Sp. 1084 B. Vgl. *Clavis Patrum Latinorum*, hg. von E. D e k k e r s – E. G a a r (²1961) nr. 569. A. M u n d ó (wie Anm. 4) S. 22 f. verweist darauf, daß die erwähnte Stelle aus Bacharius in das 19. Buch des Dekrets Burchards von Worms (XIX, 48; Migne PL 140 Sp. 991) übergang, das eine weite separate Überlieferung außerhalb von Burchards Werk hatte; hier findet sich die falsche Zuschreibung an Johannes Chrysostomus, unter dessen Namen das Zitat häufig in den unten zu behandelnden Florilegien läuft; manchmal wird es auch Ambrosius zugeschrieben, vgl. R. W. H u n t (wie Anm. 4) S. 30 Z. 54 ff.

⁶) *The Letters and Poems of Fulbert of Chartres*, ed. F. B e h r e n d s (1976), Brief 92 S. 164–168, bes. S. 166. Zur Datierung vgl. die Einleitung ebda. S. LXXXIV. – Den Brief Fulberts erwähnen A. M u n d ó (wie Anm. 4) S. 21 und R. W. H u n t (wie Anm. 4) S. 32.

⁷) F. B e h r e n d s (wie Anm. 6) S. XXXIV vermutet hier eine Vorform der scholastischen Quästio. – Das Hraban-Zitat (*Commentaria in libros IV regum* III, 11; Migne PL 109 Sp. 199), das Fulbert und mit ihm B e h r e n d s (wie Anm. 6, S. 169 Anm. 11) auf Isidor von Sevilla (*Quaestiones in vetus testamentum: in regum tertium librum* VI, 1; Migne PL 83 Sp. 417) zurückführt, ist letzten Endes eine Paraphrase von Augustinus, *Contra Faustum* XXII, 88 (hg. von J. Z y c h a, CSEL 25 [1891] S. 693).

⁸) Heinrich Weisweiler, *Das Schrifttum der Schule Anselms von Laon und Wilhelms von Champeaux in deutschen Bibliotheken* (Beiträge zur Geschichte der Philosophie und Theologie des MA 33 Heft 1/2, 1936) S. 394 „Ieronimus in XVII libro super Ezechielem“. – Zu Weisweilers Hss. s. unten Anm. 12.

⁹) Der Text Lamberts ist umfangreicher, als man nach den Angaben von R. W. H u n t (wie Anm. 4) S. 34 annehmen könnte. Unter der Überschrift *Penitencia Salomonis* führt Lambert zunächst die übliche Kurzform (*Hieronimus in XVII libro super Iezechielem ... a se ipso depositus est a regno*) an, auf die ein Ecclesiastes-Zitat (*Christus purgavit peccata ipsius ... cognomen Deus*

Verbreitung scheint in der Reihenfolge der Exzerpte sich etwas von Lamberts Version unterscheidender längerer Text gefunden zu haben, der Philipp von Harvengt († 1183) und Alexander Neckam († 1217) vorlag¹⁰. Im 16. Jh. druckte Johannes Heerwagen eine Sonderform dieser Fassung in seiner achtbändigen Beda-Ausgabe ab; wahrscheinlich war der Text in die von Heerwagen benutzte Handschrift oder deren Vorlage nachgetragen worden¹¹. Sowohl die kurze wie die ausführlichere Fassung der Sentenzensammlung weisen eine umfangreiche handschriftliche Überlieferung auf; die Auswertung der Angaben der Sekundärliteratur¹² und die Durchsicht mehrerer Bibliothekskataloge¹³ ergibt über 50 Handschriften, davon ein Großteil aus dem 12. Jh.

Israhel; Eccl. 47.13–19; s. unten Anm. 14) folgt. Den Abschluß bildet ein ohne Autorenanzeige zitierter Ausschnitt aus der oben, S. 557 und Anm. 5, erwähnten Bachiariusstelle (*Forsitan aliquid acceptabile dicam ... nisi penitentia promereri non potuit*). Vgl. die Faksimileausgabe der Hs. Ghent, Universitätsbibliothek 92: Lamberti S. Audomari Canonici Liber Floridus, ed. A. Derolez (1968), S. 195 f. (Transkription von fol. 96) und die Kapitelkonkordanz zu den einzelnen Hss., J. P. Gumbert, *Recherches sur le stemma des copies du Liber Floridus*, in: *Liber Floridus Colloquium* (1967), hg. von A. Derolez (1973) S. 49 erster Eintrag „Salomon“.

¹⁰) Dazu s. unten S. 560.

¹¹) Beda, *Opera omnia*, ed. I. Hervagius (Basel 1563) Bd. 7 Sp. 633–634. Auf das Vorkommen des Florilegs in dieser Ausgabe hatte erstmals A. Múndó (wie Anm. 4) S. 21 Anm. 13 verwiesen. Entgegen der Annahme von R. W. Hunt (wie Anm. 4) S. 33 Anm. 1 ist dieser Abschnitt der Ausgabe Heerwagens doch in den Abdruck Mignes übergegangen: „De Salomone iudicium“, Migne PL 91 Sp. 1065–1066 (Friedrich Stegmüller, *Repertorium biblicum medii aevi* 2 [1950] nr. 1676). Daß in dieser Ausgabe Heerwagens die Namen der Autoren der einzelnen Sentenzen nicht genannt werden, ist möglicherweise nicht auf die benützte Hs. zurückzuführen, sondern auf die Textgestaltung durch den Drucker; Heerwagen strich manchmal die am Rand der Hss. stehenden Autorennamen weg, wodurch die Texte alle aus Bedas Feder zu stammen schienen. Vgl. Bernhard Bischoff, *Zur Kritik der Heerwagen'schen Ausgabe von Bedas Werken* (Basel 1563), in: ders., *Mittelalterliche Studien* 1 (1966) S. 112–117, bes. S. 116 (erweiterter Abdruck von: *StMGBO* 51 [1933] S. 171–176) und H. Weisweiler (wie Anm. 8) S. 57–64.

¹²) A. Múndó (wie Anm. 4) S. 21 Anm. 13 bemerkt, daß er mehr als 30 Hss. mit verschiedenen Texttypen kenne, führt aber leider die Signaturen nicht an. R. W. Hunt (wie Anm. 4) erwähnt folgende Hss. zu unserem Thema: S. 31 zwei englische Hss., 13. Jh., eines Textes von Alexander Neckam, dessen zweite Hälfte ein Florilegium zur Buße Salomons bildet, s. unten S. 560; S. 32 Basel, Universitätsbibliothek B III.1, 15. Jh. (nach Germain Morin, *A travers les manuscrits de Bâle*, *Basler Zs. für Geschichte und Altertumskunde* 26 [1927] S. 179); S. 33 neun englische Hss. meist des 12. und 13. Jh.; S. 34 Bamberg, Staatsbibliothek Can. 9 (nach H. Böhmert [wie Anm. 1]). Auf letztere Hs. verweisen auch Gustav Meyer – Max Burkhardt, *Die mittelalterlichen Handschriften der Universitätsbibliothek Basel* 1 (1960) S. 197, ferner auf Leipzig, Universitätsbibliothek 1642 (12. Jh.) und Wien, Österreichische Nationalbibliothek 2221 (13. Jh.). H. Weisweiler (wie Anm. 8) S. 238 nennt außer der Leipziger Hs. noch Bamberg, Staatsbibliothek Patr. 93 (12./13. Jh.), fol. 103^v (nicht 56 f.!).

¹³) Zunächst seien diejenigen Hss., geordnet nach den Altersangaben der Kataloge, aufgeführt, bei denen aus den Beschreibungen nicht zu erkennen ist, welche Form von „De paenitentia Salomonis“ sie überliefern: ca. 1100: Chicago, Ill., University Library 147, fol. 69^r–72^v. – 12. Jh.: clm 536 fol. 63^v–64^r; clm 13036 fol. 111^v; Basel, Universitätsbibliothek B VI 13, fol. 140^v; Paris, Bibliothèque nationale ms. lat. 2335, fol. 26^v; Stuttgart, Landesbibliothek Hist. Hss. in Oktav 26, fol. 84^v; Wien, Österreichische Nationalbibliothek 792, fol. 67^v und 1640, fol. 137^r–138^r. – 13. Jh.: Brüssel, Bibliothèque Royale 2772–89 (Katalognr. 1381), fol. 49^v–52

Die Interessen der Abschreiber haben in den Texten hin und wieder Spuren hinterlassen; so wird in Vat.lat. 1054 (14. Jh., aus Frankreich) die Kurzform des Florilegs eingeleitet mit der Bemerkung: *Ne quis cantica canticorum pro auctoris (verbesert aus auctoritatis) sui personam (!) audeat refutare, ydoneos testes penitencie Salomonis feremus* (fol. 39^{ra}), während sich ein Leser des Vat.lat. 1027 (15. Jh., aus dem Besitz des Jean Jouffroy [† 1473]) damit begnügte, ebenfalls an die Kurzform einschlägige Auszüge aus der Bibel und Verweise auf die biblische Glossa ordinaria anzufügen (fol. 105^r)¹⁴. Sicher sind noch in vielen Collectaneen Exzerpte aus der Sentenzen-sammlung zu finden, wie z.B. in Pal. lat. 381 (aus Frankenthal): *Salomon peccavit. Postea egit penitenciam, secundum quod ait in Proverbiis: egi penitenciam. Ambrosius. Sanctus Salomon. Augustinus.* (fol. 136^r)¹⁵.

Das Thema „De paenitentia Salomonis“ wurde auch in literarisch anspruchsvollen Formen behandelt. Ein etwas aus dem Rahmen fallendes Exemplar bildet ein von A. Mundó Petrus Damiani zugeschriebener Brief mit dem Incipit *Petitis a me*¹⁶.

und II. 954 (Katalognr. 1384), fol. 94 sowie Philipps nr. 9307, auf zusätzlichen fols.; Lincoln, Cathedral Library 98, fol. 169^v; Paris, Bibliothèque Nationale, Nouvelles Acquisitions 1098, fol. 59. – 14. Jh.: Basel, Universitätsbibliothek B IX 12, fol. 246^r; Wilhering, Stiftsbibliothek 158, im dritten Teil des Codex; Paris, Sainte Geneviève 1447, fol. 245. – 16. Jh.: Brüssel, Bibliothèque Royale 10611–14 (Katalognr. 1374), fol. 83–85. – Möglicherweise ist ein einschlägiger Text auch enthalten in: Wien, Schottenkloster 88, im vorderen Einband (14. Jh.) und Würzburg, Universitätsbibliothek ch. q. 157, fol. 192 (15. Jh.). – Außer in den schon genannten Hss. Bamberg Can. 9, Bamberg Patr. 93, Leipzig 1642 und Wien 2221 (s. Anm. 12) findet sich die Kurzform, z. T. mit kleinen Abweichungen, beispielsweise in folgenden Codices: – 12. Jh.: Pal. lat. 242, fol. 73^r; Reg. lat. 486, fol. 64^r; Wien, Österreichische Nationalbibliothek, ser. nov. 3608, fol. 1^r. – 14. Jh.: Vat. lat. 1054, fol. 39^r. – 14./15. Jh.: Basel, Universitätsbibliothek A. X. 130, fol. 33^v. – 15. Jh.: Vat. Lat. 1027, fol. 105^r. – Einige Hss. des längeren Florilegs s. unten Anm. 19; Hss. anderer Formen der Sentenzensammlung s. unten Anm. 16; 21; 24; 25.

¹⁴) Auch die Länge des Ecclesiastes-Zitats, das in der Hs. San Daniele, Guarnerius 203 an die Kurzform des Florilegs angehängt ist, wird wohl nicht, wie U.-R. Blumenthal (wie Anm. 2) S. 94 meint, auf den „Archetyp“ des Textes zurückzuführen sein, sondern auf den Abschreiber; mehr oder weniger verkürzt kommt dasselbe Zitat in einigen erweiterten Versionen vor, z.B. bei Lambert von St. Omer (s. oben Anm. 9) und Philipp von Harvenge, Migne PL 203 Sp. 659 C/D.

¹⁵) Natürlich wurden auch häufig einzelne Sentenzen zum Thema „Buße Salomons“ abgeschrieben; so in clm 16085 (12. Jh.), fol. 60^v unter verschiedenen Exzerpten, die zur Vermeidung üppiger Lebensweise aufrufen: *Ieronimus in quatuordecimo libro super Ezechielem: Salemon egit penitentiam scribens Proverbia* (also die Stelle, mit der die Kurzform beginnt, vgl. MGH Ldl 3 S. 609); in Reg. lat. 107, fol. 178^{va} finden sich von einer Hand Ende 11./Anfang 12. Jh. zwei negative Äußerungen Augustins über Salomon nachgetragen: Exzerpte aus Contra Faustum XXII, 88 und XXII, 81 (hg. von J. Zyca, CSEL 25 S. 693 Z. 11–15 und S. 683 Z. 13–20), vgl. André Wilmar, Codices Regenses Latini 1 (1937) S. 230.

¹⁶) A. Mundó (wie Anm. 4) edierte den Brief aus zwei Hss. des 15. Jh. (Urb. lat. 65 und Cortona, Biblioteca Comunale n. 42), in denen er Damiani zugeschrieben wird, und versuchte, diese Zuschreibung anhand der Zitate, d.h. der benützten Werke, zu erhärten. Drei weitere Hss., die Mundó unbekannt waren (Stuttgart, Landesbibliothek HB III 34 fol. 27^{rb/va}, 12. Jh., aus Weingarten; Barb. lat. 484 fol. 187^v, 12./13. Jh., bricht ab mit dem Wort *paralipomenon* [!] = Mundó [wie Anm. 4] S. 25 Z. 15; Rom, Biblioteca Casanatense 59 fol. 203^r, 15. Jh.) nennen jedoch keinen Autor. Der Herausgeber der Briefe Damiani, Prof. Dr. K. Rein-del, dem ich an dieser Stelle für Auskünfte danke, hält die Zuschreibung an Damiani aufgrund stilistischer Erwägungen für zweifelhaft. – Die beiden Hss. aus dem 12./13. Jh., Stuttgart HB

Er besteht aus einer Einleitung und einem Schlußteil in Reimprosa, zwischen die eine Reihe von Väterzitaten, z.T. mit Erläuterung, eingeschoben ist. Der Aufbau zeigt, daß der Autor die Zitate wahrscheinlich schon in Florilegienform vorliegen hatte und nur an einer ihm auffälligen Stelle einen schulmäßig anmutenden Kommentar anbrachte, ohne sich die Mühe zu machen, alles in Reimprosa zu setzen. Das Schreiben schließt mit einem positiven Urteil über Salomon, wobei vor allem darauf verwiesen wird, daß er Christus präfiguriere.

Eine neutrale Position nimmt Rupert von Deutz († ca. 1130) ein, der im Gegensatz zu seiner sonstigen Weitschweifigkeit lapidar feststellt: *De cuius (= Salomonis) penitentia magnorum plerique doctorum diuersa sentiunt*¹⁷.

Eindeutig negativ beantwortet hingegen Philipp von Harvenge, Abt von Bonne-Espérance, eine Anfrage seiner Mönche in der *Responsio de damnatione Salomonis*¹⁸. Philipp trägt zunächst alle ihm bekannten Bemerkungen der Kirchenväter zum Lebenswandel Salomons zusammen und kommt zu dem Ergebnis, daß die orthodoxen Schriftsteller nichts von einer Buße Salomons überlieferten. In der zweiten Hälfte seiner Schrift (PL 203, Spl. 644ff.) geht er auf gewisse *foliola* ein, deren Inhalt er abschnittsweise anführt und Sentenz für Sentenz widerlegt. Es handelt sich um die längere Form des Florilegs, von dem trotz der abschließenden Warnung Philipps, nicht den *foliola imperitorum* zu trauen, bis ins Spätmittelalter Abschriften hergestellt wurden¹⁹. Eine ähnliche Version fügte Alexander Neckam an seine kurze Schrift *De prevaricatione Salomonis et eius penitentia* an²⁰.

Schon im 12. Jh. gibt es einen Versuch, die Frage *Utrum Salomon sit salvatus* anhand der Sentenzen unseres Florilegs in einer Art Quästio zu behandeln²¹. Eine un-

III 34 und Barb. lat. 484, sind übrigens wichtig für die Kenntnis der frühcholastischen Literatur, vgl. H. Weisweiler (wie Anm. 8) S. 147ff. (zur Stuttgarter Hs.) und Artur Landgraf, Die Quaestiones des Codex Vat. Barb. lat. 484, *Recherches de théologie ancienne et médiévale* 14 (1947) S. 89–92.

¹⁷ De sancta trinitate et operibus eius XXIV, 32 (hg. von Hrabanus Haacke, CC 22 [1972] S. 1337 Z. 1705f.).

¹⁸ Migne PL 203 Sp. 621–666. Vgl. M. Bloch (wie Anm. 4) S. 364 bzw. S. 930; A. Mündó (wie Anm. 4) S. 21; R. W. Hunt (wie Anm. 4) S. 32. Zur *Responsio de damnatione Salomonis* und ihrer handschriftlichen Überlieferung vgl. G. P. Sijé, *Les œuvres de Philippe de Harveng*, *Analecta Praemonstratensia* 15 (1939) S. 149f.

¹⁹ G. Morin (wie Anm. 12) hat erstmals auf eine Hs. verwiesen, die eine Abschrift des Philipp von Harveng vorliegenden Florilegs enthält: Basel, Universitätsbibliothek III 1 (15. Jh.). Vgl. folgende Hss.: Stuttgart, Landesbibliothek HB II 47, fol. 57v (zweite Hälfte des 12. Jh.); Basel, Universitätsbibliothek B V 24, fol. A^v (Anfang des 14. Jh.) und B X 35, fol. 61v (Ende des 14. Jh.); Kopenhagen, Königliche Bibliothek Kall. 1 fol., fol. 92v (15. Jh.). Auch die von U.-R. Blumenthal (wie Anm. 2) benutzte Hs. Fulda, Landesbibliothek Aa Theol. 36 4^o gehört, wie das Incipit zeigt, zu dieser Form.

²⁰ Den Text vgl. bei R. W. Hunt (wie Anm. 4) S. 30f.

²¹ In clm 14527 (aus St. Emmeram, Regensburg) hat auf fol. 170v eine Hand des 12. Jh. die *Questio de Salomone utrum sit dampnatus an salvatus* mit dem Incipit *Solet queri de Salomone* nachgetragen; als Nachtrag des 12. Jh. steht dieser Text auch in Wien, Österreichische Nationalbibliothek 1010, fol. 119 (aus St. Florian). Einen Text mit demselben Incipit vgl. in Wien, Schottenkloster 343, fol. 221r (15. Jh.); eine erweiterte Form derselben Quästio aus dem 15. Jh. enthält Ottob. lat. 2087 fol. 234v–235r. – Wie die Überschriften anzudeuten scheinen, wird der Text auch in folgenden Hss. als Quästio oder als Stoffsammlung zu einer solchen aufgefaßt: Melk, Stiftsbibliothek 227, fol. 336 (15. Jh.); Wolfenbüttel, 18. 3. Aug. 4^{to} (Katalognr. 3134),

ter den Werken des Johannes Duns Scotus gedruckte Quästio mit dem Titel *Utrum per sacram Scripturam possit efficaciter probari finalis salus Salomonis* nimmt als Ausgangsbasis hauptsächlich das Zeugnis der heiligen Schrift und läßt die Antwort nach einer scholastischen Behandlung des Problems in der Schwebe²². Auch Nikolaus von Lyra († 1349), sein Kritiker Paul von Burgos († 1435) und sein Verteidiger Matthias Doering († 1469) haben zu unserem Thema Stellung genommen. Während Nikolaus eine Buße Salomons bezweifelt, versucht Paul von Burgos, Salomon durch den Einwand zu retten, er habe möglicherweise kurz vor seinem Tod Buße getan, als er schon nicht mehr in der Lage gewesen sei, die Götzenbilder zu zerstören; Matthias Doering hingegen beweist aus der Interpretation verschiedener Bibelstellen, daß wegen des Abfalls des „Hauses Salomons“ das Reich nach dessen Tod zerfallen sei, was bei einer reuigen Umkehr des Königs nicht eingetreten wäre²³.

Es sei noch auf ein in Handschriften des 15. Jh. überliefertes Gedicht hingewiesen, in dem die gängigen Sentenzen in Hexameter gefaßt sind; der Autor führt stellenweise ein Gespräch mit seinen *auctoritates* und dem Leser²⁴. Mit dem Ende der Glaubenseinheit schließlich geriet die Frage nach dem Seelenheil Salomons noch lange nicht in Vergessenheit, sondern regte eine Vielzahl von mitunter konfessionell gefärbten „Dissertationes“ an; das jüngste mir bekannte Beispiel einer solchen Abhandlung stammt aus dem Jahre 1757²⁵.

fol. 42^v–43^r (14. Jh.) und Helmst. 152 (Katalognr. 177), fol. 227^v–230^v (15. Jh.). Unter den in clm 27422 (15. Jh.) enthaltenen Quästionen und Notizen des Leonhard Egenhofer († 1496) findet sich fol. 264^v ein *De Salomonis penitentia vota* betitelter Eintrag (so zu lesen, nicht „De Salomonis prima vita“, wie im Katalog der lateinischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek München IV, 5, beschrieben von H. H a u k e [1975], S. 210 angegeben ist); es handelt sich um das kürzere Florileg, vermehrt um das hier Chrysostomus zugeschriebene Bachiarisizitat (s. oben Anm. 5).

²²) Johannes Duns Scotus, *Opera Omnia*. Editio nova juxta editionem Waddingi ... a patribus franciscanis de observantia accurate recognita. Bd. 5 (1891) S. 404ff.

²³) Die Postille des Nikolaus von Lyra, die *Additio* des Paul von Burgos und die *Replica* des Matthias Doering gehen aus von der Stelle *Misericordiam autem meam non auferam ab eo* (2. Reg. 7, 15). Nikolaus schreibt: *Ex hoc dicunt aliqui quod Salomon, licet peccauerit grauiter, ut dictum est, tamen in fine penituit, et sic est saluatus [...]. Sed hoc est mihi valde dubium, sicut diffusius tractavi in quadam quaestione de quolibet mihi super hoc proposita* (zitiert nach: Nicolaus de Lyra, *Postilla super totam Bibliam*, Straßburg 1492. – Diese Ausgabe enthält auch die Werke der beiden anderen genannten Autoren.). Die *quaestio*, auf die Nikolaus hier verweist, ist bei F. S t e g m ü l l e r, *Repertorium biblicum*, nicht erwähnt.

²⁴) Hans W a l t h e r, *Initia carminum ac versuum medii aevi posterioris latinorum* (21969) nr. 4153: *De Salomone drudo quid dicat catholicorum*, nach clm 28301 fol. 257 (nicht 252!), 15. Jh. Die Hs. gibt als Fundort des Textes an: *Isti versus habentur in Praga in ecclesia beati Petri*. Der letzte Vers ermöglicht eine vage Datierung, da er Nikolaus von Lyra und Paul von Burgos anführt. – Außer in der von D. S c h a l l e r - J. S t o h l m a n n, *Nachträge zu H. Walther*, *Mittellateinisches Jb.* 7 (1972) S. 297 genannten Hs. Cambridge, Mass. Harv. Univ. Houghton Libr. Lat. 214 (a. 1418) steht das Gedicht auch in den Hss. Frankfurt, Stadtbibliothek Leonh. 6 fol. 244^v (1453/54) und Brüssel, Bibliothèque Royale 19259–65 (Katalognr. 1036) fol. 103–104 (1513).

²⁵) Die anonyme Schrift *De Salomonis statu iudicium. Parmae ex typographia Borsiana. An. MDCCCLVII* handelt auf 96 Seiten über das ewige Heil Salomons. – Zu den „Dissertationes“ des 16. bis 18. Jh. vgl. M. B l o c h (wie Anm. 3) S. 372f. bzw. S. 935f. – In Paris, Bibliothèque de l’Arsenal 3178, und Bibliothèque Nationale, ms. français 17261, sind zwei Traktate in französischer Sprache (17. Jh.) zu unserem Thema überliefert.

Zurück zum Anfang! Es ist vom Inhalt wie von der Textüberlieferung her unwahrscheinlich, daß ein Text („den“ Text, wie ihn U.-R. Blumenthal rekonstruieren möchte, gibt es nicht) zum Thema „De paenitentia Salomonis“ anlässlich der Buße Heinrichs IV. in Canossa entstanden ist. Zum einen ist die Thematik wesentlich älter, zum anderen ist auch Salomon ein ungeeignetes Objekt, um an ihm die Unverletzlichkeit königlicher Würde trotz Buße polemisch zu demonstrieren. Denn eben dies, daß Salomon Buße getan hat, soll durch das Florileg erst bewiesen werden. In diesem Sinn ist auch der Satz *Et David non dicitur sanctus, qui* (so Bamberg Can. 9, sonst häufig *quia*) *sanctus ab omnibus esse scitur, et Salomonem sanctum nominat, ut nobis de penitentia eius dubietatem tollat*²⁶ zu verstehen: David, von dem aus dem Alten Testament bekannt ist, daß er Buße geleistet hat, wird nicht heilig genannt, weil alle wissen, daß er heilig ist; Salomon aber wird als heilig bezeichnet, damit man weiß, daß er seine Vergehen gebüßt hat. Für eine propagandistische Auswertung des Themas „königliche Buße“ hätte sich David weitaus besser geeignet, zumal seine Bußfertigkeit von den Kirchenvätern als Zeichen besonderer Charakterstärke ausgelegt wurde²⁷. Bei Salomon hingegen wußte man nicht genau Bescheid, und der Gedanke, daß der „gerechte Salomon“ wegen seiner Alterssünden Höllenstrafen leiden könnte, war wohl schlicht unerträglich²⁸.

Es bleibt die Frage zu beantworten, ob „De paenitentia Salomonis“ nicht in bestimmten Zusammenhängen auch politisch verstanden werden kann. Wie sich zeigte, sind die Florilegien häufig in Zusammenstellungen von Texten theologisch-scholastischer Art aufgenommen worden. Einige wenige Handschriften, die unsere Sentenzensammlung enthalten, überliefern auch politisches Material: so die bisher herangezogenen Codices Bamberg Can. 9, San Daniele Guarnerius 203, Pal. lat. 242²⁹. Die Nachbarschaft anderer, nichtpolemischer Texte spricht allerdings eher

²⁶) MGH Ldl 3 S. 609 Z. 23f. – Blumenthal (wie Anm. 2) S. 95; vgl. Hunt (wie Anm. 4) S. 30 Z. 46ff. – Zu diesem Satz gibt Philipp von Harvengt, Migne PL 203 Sp. 645 C, die in allen modernen Editionen nicht identifizierte Vorlage an: *Moses ergo sanctus non dicitur, quia sanctus esse ab omnibus scitur; et Aaron sanctum Domini nominat, ut nobis de uita illius dubietatem tollat* (Gregor, In Hiezechielem II, Homilia VII, 13; hg. von M. A d r i a e n, CC 142 [1971] S. 328 Z. 443 ff). Philipp kommentiert: *Quod ergo de Aaron Gregorius dicit, hoc iste [= Autor der foliola] usurpatorie Salomoni attribuit [...]*.

²⁷) Vgl. z. B. Ambrosius, *Apologia prophetae David* 1.4, 15 (hg. von K. S c h e n k l, CSEL 32 [1897] S. 309): *peccauit David, quod solent reges, sed penitentiam gessit, fleuit, ingemuit, quod non solent reges [...]* *quod erubescunt facere priuati, rex non erubuit confiteri [...]* *culpam itaque incidisse naturae est, diluisse uirtutis*. Analog formuliert Ambrosius in seiner Totenrede auf Theodosius: *Quod privati erubescunt, non erubuit imperator, publice agere poenitentiam* (De obitu Theodosii 34, ed. O. F a l l e r, CSEL 73 [1955] S. 388). Zum Problem der zeitgenössischen Beurteilung der Herrscherbuße, insbesondere zur Bedeutung des „Präzedenzfalles“ Theodosius, vgl. Rudolf S c h i e f f e r, Von Mailand nach Canossa. Ein Beitrag zur Geschichte der christlichen Herrscherbuße von Theodosius d. Gr. bis zu Heinrich IV., DA 28 (1972) S. 333–370; ergänzend dazu H. Z i m m e r m a n n (wie Anm. 1) S. 163 ff. Zur Davidmetapher in der Herrschertypologie vgl. S c h i e f f e r, DA 28, S. 354 und die dort in Anm. 89 genannte Literatur.

²⁸) So meint Philipp von Harvengt, Migne PL 203 Sp. 644 B, für eine Buße Salomons träten diejenigen ein *qui plus iusto compatiuntur Salomoni*.

²⁹) Zu Bamberg Can. 9 s. oben Anm. 1; zu San Daniele Guarnerius 203 vgl. Uta-Renate B l u m e n t h a l, Codex Guarnerius 203: A Manuscript of the Collection in 74 Titles at San Daniele del Friuli, Bulletin of Medieval Canon Law n. s. 5 (1975) S. 11–33. Die Hs. Pal. lat.

gegen eine polemische Absicht bei der Abschrift des Florilegs: in allen drei Handschriften ist „De paenitentia Salomonis“ unmittelbar mit theologischen Exzerpten verbunden.

Eine Anregung zu politischen Erwägungen hätte am ehesten ausgehen können von einem in den meisten Versionen der Sentenzensammlung enthaltenen Abschnitt, in dem hebräische Bücher erwähnt werden, nach denen jüdische Rechtsgelehrte eine Bestrafung Salomons, die er selbst von ihnen gefordert habe, abgelehnt hätten mit dem Bescheid *quod in unctum Domini manum non mitterent*³⁰. Genau an dieser Stelle hat die späte Handschrift Ottob. lat. 2087 (15. Jh.) als einzige der von mir eingesehenen Handschriften die Materialsammlung über die Buße Salomons um politische, wenn auch sehr bescheidene, Gedankengänge erweitert, aber gerade dieser Einschub fehlt in der Textversion des 12. Jh.³¹. Es fällt auch auf, daß nirgends in den Handschriften des Investiturstreits auf eine Buße des sündigen Salomon Bezug genommen wird; dessen Ruhm als Urbild des weisen Königs erscheint im Gegenteil von keinem Makel getrübt.

Wie ist nun „De paenitentia Salomonis“ einzuordnen? Es handelt sich um eine Sentenzensammlung, die in der bei den Kirchenväter einsetzenden und bis in die Neuzeit reichenden Tradition theologischer Überlegungen zu Salomons Seelenheil steht. Eine konkrete politische Motivierung bei Zusammenstellung und Abschrift der Exzerpte liegt mit großer Wahrscheinlichkeit nicht vor; in die *Libelli de lite* ist der Text nur durch ein Mißverständnis H. Böhmers geraten.

242 (12. Jh., aus Frankenthal) überliefert die längere Fassung der gegen Urban II. gerichteten Satire des Garsias, ed. E. Sackur, MGH Ldl 2 (1892) S. 423–435; vgl. Walther Holtzmann, in: Wattenbach-Holtzmann-Schmale, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter 3 (1971) S. 888 f. – Zu erwähnen wäre hier auch die eine Einzelsentenz zur Buße Salomons enthaltende Hs. clm 16085 (s. oben Anm. 15), in der H. Weisweiler einen bis dahin unbekannten Text von Bonizo von Sutri entdeckte, vgl. dazu zuletzt Walter Berschin, Bonizo von Sutri. Leben und Werk (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des MA 2, 1972) S. 76.

³⁰) MGH Ldl 3 S. 609 Z. 25 ff. – Hunt (wie Anm. 4) S. 31 – Blumenthal (wie Anm. 2) S. 95 f. In der von Bömer gedruckten Version wird dieses Zitat aus hebräischen Büchern, dessen Herkunft noch nicht identifiziert werden konnte, ausdrücklich Ambrosius zugeschrieben, während in den meisten anderen Fassungen kein Autor genannt wird. Der Verfasser der Quästio in Ottob. lat. 2087 gibt an (fol. 235^{ra}), diese Stelle einem Brief des Hieronymus entnommen zu haben.

³¹) S. oben Anm. 21. In dem Zusatz in Ottob. lat. 2087, fol. 235^{ra}, wird betont, daß der Herrscher nur von Gott gerichtet werden dürfe; falls er vom Glauben abfalle, müsse sich das Volk auf Fasten und Gebete beschränken, dürfe ihn aber keinesfalls durch Widerstand *in maiorem furorem* reizen. Ähnliche Gedankengänge vgl. bei Isidor von Sevilla, Sententiae III, 48.11 (Migne PL 83 Sp. 720); zu den Quellen dieser Stelle vgl. Hans H. Anton, Fürstenspiegel und Herrscherethos in der Karolingerzeit (Bonner Historische Forschungen 32, 1968) S. 56 f.